

VHS

Zum Blumenkorso nach Zundert

Eine besondere Gelegenheit, spätsommerliche Atmosphäre zu genießen, bietet die direkt an der belgischen Grenze gelegene holländische Gemeinde Zundert ihren Besuchern immer am ersten Sonntag im September: Zu bestaunen sind Dahliengebilde von überwältigender Schönheit, Kunst-, Musik- und Theatererlebnisse. Die Teilnehmer der Tagesfahrt, die am Sonntag, 2. September, stattfindet, erleben in der Geburtsstadt von Vincent van Gogh den größten und wohl schönsten Blumenkorso der Welt und dürfen sich auf ein blumenreiches Schauspiel freuen, wenn unzählige Prunkwagen an ihnen vorbeifahren. Bereits seit 1936 versetzen die übergroßen Figuren mit Fantasie-, Tier-, Holzschuh- und anderen Motiven aus Dahlien, Astern oder Chrysanthen die Zuschauer in pures Staunen. Blaskapellen und Straßenmusikanten runden dieses Feuerwerk der Sinne stimmungsvoll ab. Reisepreis: 35 Euro.

Mathe für Metaller

Bei der VHS haben Metallhandwerker die Gelegenheit, ihre Fähigkeiten im Fach Mathematik gezielt und bedarfsorientiert zu verbessern: Um ein Angebot an künftige Gesellen im Metallhandwerk handelt es sich bei einem fünfteiligen Seminar, das am Samstag, 18. August, um neun Uhr startet und sich insbesondere an kleine und mittlere Betriebe richtet, die ihre Gesellen in spe in Sachen Mathematik zusätzlich unterstützen möchten. Inhalte sind neben dem Umgang mit allen im Metallhandwerk relevanten Formeln Themen wie Fertigungstechnik, Drehtechnik, Frästechnik, Schnittgeschwindigkeit, Prüftechnik, Einheitswelle und Einheitsbohrung, aber auch die Berechnung von Passungen. Kursgebühr: 123 Euro.

Naturseifen selbst herstellen

Am Samstag, 21. Juli, findet von 9.30 bis 12.30 Uhr ein Workshop statt, in dem man lernt, wie Naturseifen hergestellt werden. Selbstgemachte Seife ist heute ein Luxusprodukt: Nur hochwertige Fette und Öle sowie reine Natronlauge werden verwendet. Bei der Anmeldung erfahren die Teilnehmer, welche Utensilien sie mitbringen sollen. Die Kursgebühr beträgt 18 Euro plus sieben Euro Materialkosten.

Fußreflexzonenmassage

Interessierte jeden Alters können sich auch ohne Vorkenntnisse mit einem Wochenendseminar der Volkshochschule für die zukunftsstrahlende Wellness-Branche qualifizieren. Am Samstag, 18. August, beginnt um 11 Uhr in der VHS Merzig ein Lehrgang „Energetische Fußreflexzonenmassage“. Der Lehrgang ist geeignet als Zusatzqualifikation im Wellnessbereich. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Gebühr: 295 Euro.

• Infos und Anmeldung zu allen vorgestellten Angeboten bei der Volkshochschule im Landkreis Merzig-Wadern, Gutenbergstraße 14, 66663 Merzig. Telefon (0 68 61) 82 91 00.

Im Internet: www.vhs-merzig-wadern.de

PRODUKTION DIESER SEITE:
WOLF PORZ
EDMUND SELZER

Bisamratte fühlt sich bei uns wohl

SZ-Serie: Nagetier lebt am Wasser – In Europa eingeführt wegen des Pelzes

Ob Pflanzen oder Tiere – in unserer heimischen Natur tummeln sich Arten, die ursprünglich hier nicht zu Hause waren. Vor Jahrzehnten sind sie quasi „zugereist“ und fühlen sich inzwischen pudelwohl hier. In einer Serie stellt die SZ diese fremden Arten vor.

Von SZ-Mitarbeiter
Lukas Kowol

Merzig-Wadern. Diese Ratte ist eigentlich gar keine Ratte. Vielmehr zählt sie zu der Gattung der Wühlmäuse. Der Name ist vielleicht auch der Grund, warum sie als kulinarische Delikatesse zumindest in Deutschland nicht weit verbreitet ist. Anders als etwa in Belgien. Und vielleicht haben findige Köche deshalb Alternativnamen erfunden, wie Sumpfhase oder Wasserkaninchen. Sicher ist indes, dass die Bisamratte im 20. Jahrhundert in Europa eingeführt wurde und sich auch im St. Wendeler Land angesiedelt hat.

Ursprungsgebiet dieser Tierart ist Nordamerika. „Das Fell des Tieres war sehr beliebt, daher wurde es wohl zunächst in Böhmen angesiedelt. In freier

Heimisch geworden
SZ-Serie

Wildbahn, weil man es nicht versorgen musste. Aber es gab auch Zuchtfarmen“, erläutert Wendelin Schmitt, Geschäftsstellenleiter des saarländischen Landesverbandes des Naturschutzbundes Deutschland (Nabu). Die Bisamratte habe eine Nische besetzen können, da es eine derartige Tierart nach der Eiszeit in Europa nicht mehr gegeben habe. Fuchs und Uhu sind dann die natürlichen Feinde des Pflanzensressers, der nur ganz selten was anderes zu sich nimmt, geworden.

Die Bisamratte siedelt bevorzugt in Ufernähe, in Dämmen und Deichbauten. Und hier



Bisamratten leben an kleinen Gewässern, gern mit Dammanlagen. FOTO: DPA

liegt das Problem: Durch den Bau von Gängen lockert sie die Schutzbauten auf. Dies kann zu Überflutungen führen. „Hier ist dies eher ein geringes Problem, dafür mehr in Schleswig-Holstein oder Holland. Dort, wo es eben viele Wasserstraßen und Dämme gibt. Im Saarland sind zumeist Weiherbesitzer betroffen, da durch die Wühlaktivität des Tieres ihre Wasseranlage auslaufen kann“, erklärt Franz Josef Schmidt von der Landwirtschaftskammer Saar.

Bereits kurz nach der Einführung des Tieres in Europa hat man mit Gesetzen auf die Bi-

samratte reagiert. Bis 1999 galt sie als Schädling. Nabu-Geschäftsstellenleiter Schmitt: „Bis in die 90er Jahre durfte auf Grundlage der Pflanzenschutzregel die Bisamratte im Saarland gejagt werden. Der Gesetzgeber hatte auch einen Anreiz geschaffen: Pro abgeliefertem Bisamrattenschwanz gab es fünf Mark.“

Etwa 2000 Tiere wurden im Saarland pro Jahr erlegt. Davon waren es im St. Wendeler Kreis etwa 600. Gesiedelt haben sie hauptsächlich am Ufer der Bliès und ihrer Nebenarme. Zum Vergleich: Im benachbar-

ten Rheinland-Pfalz waren es über 10 000, in Holland gar mehr als 200 000 erlegte Tiere pro Jahr. „Leider sind die Akten über die genaue Population der Bisamratte im Saarland nicht mehr erhalten“, bedauert Schmidt von der Landwirtschaftskammer. Auch könne er keine Angaben über den aktuellen Bestand im Landkreis machen.

Nabu-Mitarbeiter Schmitt: „Erlegen darf man eine Bisamratte heute nur, wenn Hab und Gut betroffen sind.“ Ob man daraufhin das Tier gleich essen will, bleibt jedem selber überlassen.

LFS saniert am Donnerstag Fahrbahn der B 51 in Besseringen

Besseringen. Am Donnerstag, 19. Juli, führt der Landesbetrieb für Straßenbau (LFS) Fahrbahnstandsetzungsarbeiten in Besseringen durch. Betroffen ist der Streckenabschnitt der B 51 in der Ortsdurchfahrt Besseringen auf einer Länge von 100 Metern. Während der Bauzeit wird die B 51 halbseitig gesperrt. Der Verkehr wird gesteuert durch eine Ampel am Baufeld vorbeigeführt.

Die geplante Bauzeit beträgt einen Tag. In Abhängigkeit von der Witterungsentwicklung kann sich die Bauzeit jedoch verlängern. Der LFS rechnet während der Bauzeit mit geringfügigen Verkehrsstörungen.

Die Erreichbarkeit der Anliegergrundstücke im Baufeld wird nach Absprache zwischen der örtlichen Bauüberwachung und den Anliegern nach Möglichkeit sichergestellt. red

„Waldführungen“ – ein spannendes Abenteuer

Erbeskopf. Waldausflug? Wie langweilig! Doch halt, dieser Ausflug hat nichts mit dem obligatorischen Sonntagsspaziergang zu tun. Hier darf gerochen, geschmeckt, getastet, gelauscht und natürlich auch gesehen werden. „Waldführungen“ ist ein spannendes Abenteuer in die Welt der Sinne und startet am 17. Juli, 10 Uhr, am Hunsrückhaus am Erbeskopf. Ab 14 Uhr geht es dann weiter im Waldatelier.

Ein Kunstwerk entsteht

Morgens etwas Besonderes im Wald gefunden, einen skurril gewachsenen Ast, einen schönen Stein? Nachmittags wird ein Kunstwerk daraus. Dafür stehen nicht nur Fundstücke, sondern auch weitere Naturmaterialien zur Verfügung.

Die Veranstaltungen können einzeln gebucht werden und kosten jeweils 3,50 Euro pro Person. Sie richten sich an Kinder ab acht Jahren. red

• Weitere Informationen unter Tel. (0 65 04) 7 78 oder info@hunsrueckhaus.de.

Im Internet: www.hunsrueckhaus.de

LESERBRIEFE

WINDKRAFT

Lebensräume gehen verloren

Zu: „Nabu: Keine Windräder im Heidwald“, SZ vom 13. Juli

Was möchte man den Bürgern von Merzig links der Saar im Bereich Heidwald noch weiter zumuten? Auf der einen Seite der L 173 eine überdimensionierte, teilverfüllte „Zentrale Mülldeponie“, jetzt Bauschuttdeponie und Photovoltaikanlage. Auf der anderen Seite die Drahtcorddeponie mit zeitweiser Zwischenlagerung von (giftigen?) Industrieschlämmen, die Kläranlage der Mülldeponie, eine Kompostieranlage und zuletzt eine der größten Biogasanlagen des südwestdeutschen Raumes mit all ihren negativen Auswirkungen auf den Naturhaushalt durch eine Industrialisierung der Landwirtschaft („Vermassung“).

Bei der Ausweisung von Flächen zur Errichtung von Windenergieanlagen (WEA) hat man auch die Waldfläche Heidwald als möglichen Standort vorgesehen. Es handelt sich hierbei um einen Mischwald mit überwiegendem Laubholzbestand, der vielen Bürgern als Naherholungsgebiet dient.

Durch Abholzung des Baumbestandes, die direkte Überbauung und die Anlage von ergänzender Infrastruktur (Neubau und Ausbau von Zuwegungen, Parkplätze, Stromtrassen) nimmt man den Verlust eines

hochwertigen Ökosystems mit erheblichen Veränderungen des Landschaftsbildes in Kauf. Wegen der Scheuch- und Barrierewirkung sowie Beunruhigung durch WEA (Bau- und Betriebslärm, Folgenutzungen, Wartungszyklen) gehen Lebensräume im Wald, speziell im Kronenbereich und im Luftraum darüber verloren.

Bau- und betriebsbedingte Beeinträchtigungen führen zum Verlust von Brut-, Balz- und Nahrungsarealen (Fledermausquartiere in Altholzbeständen, Jagdhabitats, Balzareale von Eulen, Käuzen und Greifvögeln). Weiterhin kommt es zu einer erheblichen Beeinträchtigung von Korridoren und Flugrouten der Zugvögel, die je nach Wind- und Wetterlage auch den Heidwald überfliegen.

Seit vielen Jahren sind der Heidwald und die weitere Umgebung Lebensraum und Brutbereich des seltenen Raubvogels Rotmilan (Gabelweihe oder Königswiehe), Vogel des Jahres 2000. Weltweit werden nur noch 22 000 Brutpaare registriert. Gemäß der Roten Liste von 2006 wird der Rotmilan als Art der Vorwarnliste (NT = near threatened) eingestuft.

Zahlreiche Statistiken weisen nach, dass gerade WEA die größten Verluste dieser Greifvogelart zur Folge haben. Meine Beobachtungen haben ergeben, dass die unmittelbare Umgebung der ehemaligen Mülldeponie und ihrer Kläranlage, die Drahtcorddeponie sowie die Kompostieranla-

ge ein bevorzugtes Jagdgebiet dieses Vogels darstellen, da er hier sein bevorzugtes Beutespektrum (Krähen, Elstern, Stare, Amseln, Drosseln, Amphibien, Mäuse und Ratten) zahlreich vorfindet.

Die Errichtung einer WEA im Heidwald stellt daher ein erhebliches Gefährdungspotenzial für den Bestand dieser seltenen Greifvogelart dar. Auch aus diesem Grund, wie bereits vom Nabu gefordert: Keine Windräder im Heidwald.

Dr. Peter Kirsch, Merzig

FLUGLÄRM

Wichtiger Faktor im Tourismus

Zum Leserbrief „Piloten setzen ihr Leben aufs Spiel“, SZ vom 12. Juli

Wer die Stauseen im Nordsaarland mit bester Trinkwasserqualität als Tümpel bezeichnet, hat bei der Luftwaffe bestimmt nur die Rollbahnen gefegt. Diese Gewässer sind ein sehr wichtiger Faktor im Fremdenverkehr. Tausende Urlauber aus dem In- und Ausland verbringen hier ihre Ferien und bringen somit auch Kaufkraft in diese Region. Wenn diese Erholung suchenden Menschen täglich durch Fluglärm belästigt werden, kann ich mir vorstellen, dass sie andere Urlaubsgebiete wählen und dem Saarland den Rücken kehren werden.

Günther Müller Rappweiler



Für den Rotmilan ist der Heidwald seit Jahren Lebensraum. FOTO: DPS